

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Volkswacht. 1911-1933 1914

221 (23.9.1914)

Volkswacht

Tageszeitung für das wehrfähige Volk Oberbadens

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Waton Reichmann in Freiburg im Breisgau. — Für den Inzeratenteil verantwort-
lich Adolf Friedrich in Freiburg i. Br. — Druck und Verlag: Genossenschaftsdruckerei
Freiburg i. Br., eingetr. Genossenschaft m. b. G. — Telefonruf für den Verlag Nr. 361

Redaktion und Expedition: Freiburg, Predigerstr. 3.
Telephon: Nr. 301.
Geschäftsstunden: Vorm. 7 Uhr bis abends halb 7 Uhr.
Sprechstunden der Redaktion nur von 12-1 Uhr.

Ausgabe: Täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzl. Feiertage. Abonnements-
preis: Jahrgang monatl. 75 Pfg., vierteljährl. 2,25 M., abgeholt monatl. 65 Pfg., bei der
Post abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger gebracht 2,25 M., vierteljährl. Inzerate: die
Zeile 60 Pfg., Seite oder deren Raum 20 Pfg., Vorkaufspreise billiger. Reklamen 60 Pfg.
Bei größeren Aufträgen Rabatt. Größere Inzerate müssen tags zuvor ausgegeben werden

Was uns der Tag bringt

23. September

Die Landtagswahl im Kreise Karlsruhe-Ost, die für den verst. Gen. Frank stattfinden muß, ist auf Samstag, 10. Oktober, anberaumt worden.

Abgeordnete und Parteileitung der italienischen Sozialisten sprachen sich in einer gemeinschaftlichen Sitzung für die Neutralität Italiens aus.

† Den Arbeitern der preussisch-hessischen Staatsbahnen ist jetzt die Mitgliedschaft in den Konsumvereinen gestattet.

† Eine Konferenz der Zentralvorstände der freien Gewerkschaften hat sich mit der Unterstützung der ins Feld gezogenen Gewerkschaftler befaßt.

Der Handelskrieg.

England und unser Auslands-Handel.

Der gegenwärtige Krieg ist viel weniger eine Folge politischer Maßnahmen, als das endliche Flammen schlagen der wirtschaftlichen Rivalität zwischen den Großstaaten, hervorgerufen aus deren imperialistischem Ausdehnungsdrang. Daß der eigentliche Kriegszweck, wie ihn besonders England erfüllt haben möchte, darauf hinausläuft, den deutschen Außenhandel gründlich zu vernichten, dafür brachten wir schon wiederholt Beispiele. Immer deutlicher zeigt es sich, daß Englands Maßnahmen nach dem Vorbilde der von Napoleon I. über das Inselreich verhängten Kontinental Sperre darauf gerichtet sind, Deutschland nach Möglichkeit vom Weltmarkt zu verdrängen. Nachdem erst kürzlich die englische Regierung den deutschen Patentschutz aufgehoben, Mutterlager deutscher Waren angelegt, den Warenbezug von deutschen oder Firmen mit deutschen Teilhabern verboten hatte — zum Teil wenigstens — betritt sie jetzt immer schärfere Wege, um zu ihrem Ziele zu gelangen. Es wurde von absolut zuverlässiger Seite gemeldet, daß englische Kreuzer im Kanal holländische Dampfer und solche unter anderen neutralen Flaggen anhalten und die auf ihnen befindliche, für Deutschland bestimmte Post beschlagnahmt hätten. Dabei ist nach den völlerrechtlichen Bestimmungen ausdrücklich die Post auch kriegführender Staaten vor feindlichen Angriffen geschützt, sollte es wenigstens sein!

Die Kette der englischen Völlerrechtsbrüche reißt sich würdig an die Ausweitung der deutschen und österreichischen diplomatischen Vertreter aus Ägypten nicht minder wie die strenge Bewachung der neutralen Suezkanalzone durch englische Kreuzer. Ferner hat die englische Regierung jeden geschäftlichen Briefwechsel zwischen England und Deutschland sowie Österreich strengstens untersagt.

Zu welcher gefährlichen Maßnahmen die Engländer sich versteigen, zeigt das Verhalten der augenblicklich ein Weltmonopol besitzenden englischen Rabelgesellschaften. Alle Rabelnachrichten aus neutralen Ländern nach Amerika werden unterdrückt, sobald ein deutscher Name darin erwähnt wird oder es sich um Zahlungsanweisungen an deutsche Firmen oder von solchen handelt.

Wenigstens wird auch die englische Finanz- und Handelswelt nicht ungerührt aus dem Kriege hervorgehen. New York ist auf dem besten Wege, London die jahrhundertlang innegehabte Stellung eines Clearing- oder Zahlungsortes zu entreißen. Während bisher die im internationalen Wirtschaftsverkehr entstandenen Verbindlichkeiten fast ausnahmslos in London zum Ausgleich gelangten, geschieht dies schon jetzt in nicht unbedeutendem Maße in New York, und daran wird wahrscheinlich auch der Friedensschluß nichts ändern. Auch aus dem Handelskriege werden allein die neutralen Staaten, allen voran Nordamerika als lachende Dritte hervorgehen!

*

Wie sehr im ersten Augustmonat der Außenhandel zurückging, zeigte der kürzlich veröffentlichte Ausweis des englischen Handelsamtes über die Ergebnisse des großbritannischen Außenhandels. Darnach betrug er in Pfund Sterling:

	1913	1914
Einfuhr	55 975 704	42 362 084
Ausfuhr	44 110 729	24 211 271
Wiederausfuhr	8 150 499	4 419 833

Die Einfuhr hat sich also gegen das vorige Jahr um 25 Prozent, die Ausfuhr sogar um 45 Prozent vermindert. Der englische Bericht weist darauf hin, daß der Exportrückgang hauptsächlich eine Folge der Ausfuhrverbote für wichtige Warengattungen sei. Es muß aber ferner auch noch berücksichtigt werden — was freilich das englische Handelsamt nicht tut — daß England die ersten vier Augusttage noch neutral war und sicherlich in Gewißheit seiner Kriegsbeteiligung seinen Außenhandel, zumal die Einfuhr von Lebensmitteln und sonstigen wichtigen Artikeln, stark forcierte. Sonst würde wahrscheinlich der Rückgang noch viel größer sein. Dafür wird wahrscheinlich der September mit um so gewaltigeren Rückgängen aufwarten dürfen.

Zur Kriegslage.

Drei englische Panzerkreuzer durch deutsche Unterseeboote zerstört.

(W. T. B.) Berlin, 22. Sept. Es wird mitgeteilt, daß es deutschen Unterseebooten gelungen ist, drei englische Kreuzer zum Sinken zu bringen. Die Zahl der ertrunkenen englischen Seeleute soll eine ziemlich beträchtliche sein. Ein holländischer Dampfer brachte 287 Weberlebende in einen Hafen.

Die deutschen Unterseeboote bohrten die englischen Schiffe einfach in den Grund. Einzelheiten liegen noch nicht vor, da die betr. Stelle ziemlich weit vom Festlande entfernt ist.

Schlechte englische Rekrutierungen.

(W. T. B.) London, 22. Sept. Daily Chronicle drückt seine Unzufriedenheit mit den Ergebnissen der Rekrutierung aus und tadelt die Methode der Regierung. Die Erhöhung der Anforderungen an die Körpermaße erwecke den Anschein, als ob Rekruten mit der ersten halben Million zufrieden sei. Tatsächlich wolle und brauche Rekruten eine ganze Million; aber wenn er diese erhalten könnte, so könnte er sie nicht unterbringen, beseiden, ernähren und ausbilden.

Der Vorwärts auf drei Tage verboten.

Statt der Dienstagsnummer unseres Zentralorgans erhielten wir heute morgen das folgende Extrablatt:

In die Abonnenten des Vorwärts. Das Erscheinen des Vorwärts ist durch Verfügung des Oberkommandos in den Marken vom 21. September 1914 auf drei Tage verboten.

Berlin SW. 68, den 22. September 1914.
Lindenstraße 3.

Redaktion und Verlag des Vorwärts.
Bereits gestern nachmittag war an unsere Redaktion die telegraphische Aufforderung ergangen, aus der Montagnummer des Vorwärts nichts abzubringen.

Das Bochumer Volksblatt verboten.
Die Dortmunder Tremonia berichtete in ihrer Ausgabe vom Sonntag:

Bochum, 18. September. Das hiesige sozialdemokratische Volksblatt darf auf Grund einer Verfügung des Generalkommandos nicht weiter erscheinen. Der verantwortliche Redakteur des Blattes wurde verhaftet und nach Münster gebracht, wo er sich vor dem Kriegsrichter zu verantworten haben wird.

Dazu bemerkt die Dortmunder Arbeiterzeitung: Wir können mitteilen, daß das Bochumer Volksblatt nur am Samstag nicht erscheinen durfte und dann nach erfolgter Rückfrage wieder freigegeben worden ist. Es hätte schon Sonntag wieder erscheinen können, erscheint aber am Montag ganz bestimmt wieder. Selbst die Königl. Polizeidirektion in Bochum hat sich für das Weitererscheinen des Volksblattes ausgesprochen.

Eine Versammlung verboten.
Das Stuttgarter Generalkommando verbot eine geplante sozialdemokratische Versammlung, in der der Abg. Gen. Liebknecht gegen die Annexionshege sprechen sollte.

Die Kathedrale von Reims.

(W. T. B.) Berlin, 22. Sept. Die französische Regierung hat sich leider nicht vor einer verleumdenden Entstellung der Tatsache gehütet, wenn sie behauptet, daß die deutschen Truppen ohne militärische Notwendigkeit den Dom von Reims zur Zielscheibe eines systematischen Bombardements gemacht hätten. Reims ist eine Festung, die von den Franzosen noch in den letzten Tagen mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln ausgebaut worden ist und zur Verteidigung ihrer jetzigen Stellung benutzt wird.

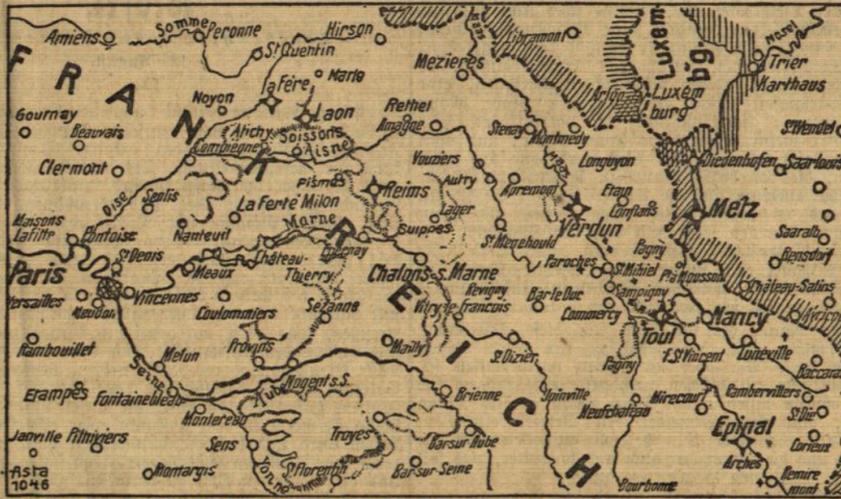
Bei dem Angriff auf diese Stellung wurde das Bombardement von Reims leider zu einer Notwendigkeit. Befehle waren erteilt, die berühmte Kathedrale dabei zu schonen. Wenn es trotzdem wahr sein sollte, daß bei dem durch den Kampf hervorgerufenen Brand auch die Kathedrale gelitten habe, was wir zurzeit noch nicht feststellen vermögen, so würde es niemand mehr bebauern, als wir. Schuld tragen allein die Franzosen, die Reims zur Festung und zu einem Stützpunkt ihrer Verteidigungsstellung gemacht haben. Wir müssen energischen Protest gegen die Verleumdung erheben, daß deutsche Truppen aus Zerstörungswut und ohne dringende Notwendigkeit Denkmäler der Geschichte und Architektur zerstörten.

Die verlassenen Schlösser von Reims.

Wir lesen in einem Feldpostbrief: Die großen Schlösser, vor allem die in der Gegend von Reims, die Paläste genannt werden können, waren auch von den Besitzern verlassen. Von dem Luxus, in dem die Champagnerfabrikanten dort wohnen, macht man sich kaum eine Vorstellung. Das schönste Schloß, das ich gesehen habe, war Schloß Pargny, westlich von Reims. Herrliche Vestibüle, eine Kapelle mit Gobelins und seidenbestickten Bestühlen, alles vom feinsten Geschmack und größten Reichtum zeugend.

Angst vor deutschen Truppen.

Die Frankfurter Zeitung bringt aus London eine Depesche, in der aus Kapstadt gemeldet wird, die Regierung kündigte an, daß deutsche Truppen aus Deutsch-Südwestafrika zwischen Rafob und Uington ins Kapland eingedrungen sind und sich dort verhalten haben. Man hält die deutschen Truppen nicht für sehr zahlreich.



Karte der Entscheidungsschlacht zwischen Marne und Oise.

Seit dem 5. September, an welchem die Franzosen den Ausfall aus Paris unternahmen, worauf die rückwärtigen Bewegungen der deutschen Heeresleitung begannen, tobte nun schon der große Kampf um die Entscheidung. In dem Gebiet, das zwischen der Marne, Oise und Aisne liegt,

stehen den deutschen Truppen bedeutende französische und englische Streitkräfte gegenüber, gegen welche die deutschen Truppen an einigen Stellen Erfolge errungen hatten. Das Zentrum dieser Kämpfe liegt bei Reims, welcher von franz. Truppen besetzt, von unseren Batterien beschossen wird.

Einzelnummer 5 Pfg.

Schweizerbrief.

Basel, 19. September.

Fransösische Havasmeldungen und deren italienische Filialen in Mailand, Turin und Rom — Secolo, Stampa und Avanti — suchen seit einigen Tagen die öffentliche Meinung in der Schweiz zugunsten von Frankreich zu beeinflussen. Aber der Kredit und die Glaubwürdigkeit der Havasmeldungen und ihrer italienischen Sekundanten ist schon so tief gesunken, daß sie in der deutschen Schweiz auch nicht den geringsten Eindruck mehr machen; die schweizerische Bevölkerung lacht über die Naivität dieser Meldungen, selbst dann, wenn sie in Fettdruck erscheinen; die angesehenen Schweizerblätter — voran der Berner Bund — lassen sich in ihrem objektiven Urteil über die fortwährenden Siegesmeldungen nicht verblüffen und sind der Meinung, daß durch diese falschen Siegesmeldungen lediglich die traurige und mißliche Lage der verbündeten Armeen verdeckt werden sollen, was nach ihrer Ansicht lediglich ein freudhaftes Spiel mit dem arggläubigen französischen Volke sei.

Einmütig ist man in der deutschen Schweiz der Ansicht, daß ein Sieg der Franzosen, Engländer und Russen der schweizerischen Unabhängigkeit ernstlich gefährlich werden könnte, was aber bei einem deutschen Siege sicherlich nicht der Fall wäre, denn an einem starken Deutschland hätte die Schweiz einen sicheren Rückhalt gegen italienische, französische und englische Anmaßung. Dieses Urteil hört man in der Schweiz allgemein, soweit daselbst nicht durch französische und englische Einflüsse getrübt ist. Die einst mächtige und einflußreiche Neue Züricher Zeitung, der man früher von der französisch-schweizerischen Presse vorgeworfen hatte, sie sei zu Bismarcks Zeiten aus dem Reptilienfonds gespeist worden, hat ihren Einfluß vollständig verloren und sie bläst man ins gleiche Horn, wie die französisch-schweizerische Presse; sie wird nicht mehr genannt unter den einflußreichen schweizerischen Blättern.

Das wirtschaftliche Leben stößt in der Schweiz fast vollständig; es ist sicherlich schlimmer, als in irgend einem der kriegführenden Staaten; die meisten Fabriken ruhen, weil die Banken ihnen den Kredit verschlossen; vom Fremdenverkehr kann schon gar keine Rede mehr sein; der Hotelbetrieb ist in den Kurorten, die sonst in dieser Zeit von Fremden wimmelten, bereits geschlossen und in Industrie- und Handelstreifen bespricht man bereits die Verlängerung des Moratoriums, ein für diese Kreise wirklich recht zweischneidiges Schwert. Man hofft von diesem Schritte eine Besserung der wirtschaftlichen Krise. Es ist betäubend, daß gerade die Schweiz, als nicht kriegführender Staat, so schwer darunter zu leiden hat, und es fällt manchem bitteren Wort über das schweizerische Privatbankwesen, das bei dieser Mobilmachung aber auch vollständig verlagert hat; es ist daher nicht verwunderlich, wenn der Ruf nach einem schweizerischen Bankmonopol, das bereits vor zwanzig Jahren die Defizitlosigkeit intensiv beschäftigte, wieder aufs neue und energisch erhoben wurde und diesmal zweifellos auf guten Boden fällt. Das Bankmonopol dürfte für die schweizerische Staatskasse zweifellos ertragreicher werden, als das magere Tabakmonopol, das der Bundesrat nun vorbereiten läßt und von dem man eine Hebung der schweizerischen Finanzkraft hofft.

Die Arbeitslosigkeit in den schweizerischen Industriezentren Zürich, Basel, St. Gallen und dem westschweizerischen Urenggebiet hat eine erschreckende Ausdehnung angenommen, und die Behörden sind bereits mit Vorbereitungen für Einleitung einer großen Notstandsaktion beschäftigt. Wie groß das Heer der Arbeitslosen bereits geworden ist, kann noch nicht annähernd bestimmt werden, aber sicher ist, daß sich dessen Zahl auf viele Tausende beläuft. In verschiedenen Kantonen ist man daran gegangen, die Reduktion der Beamtengehälter in Aussicht zu nehmen, um die nötigen Gelder für die Notstandsaktion bereit machen zu können.

Der andere Wind.

Eisenbahnarbeiter dürfen den Konsumvereinen beitreten.

Den Beamten und Arbeitern der hessisch-preussischen Staatsbahn war es seither unterlagt, Mitglieder freier Konsumgenossenschaften zu werden. Als bei Beginn der Mobilmachung der schamlose Wucher mit Lebensmitteln begann, wandte sich die Leitung der Konsumgenossenschaft im Festungsbereich Mainz an das Eisenbahnpräsidium, wegen Aufhebung des Verbotes. Eisenbahnpräsident Barry macht jetzt bekannt: „Die Mitgliedschaft von Beamten und Arbeitern der Staats-

Einen Aufruf zur Verschwendung

erläßt der bekannte Dramatiker Hermann Bahr in der Zeitg. Das ursprüngliche Rezept lautet: So viel man sich auch von der menschlichen Dummheit erwartet, der Mensch übertrifft alle Erwartungen noch, er ist immer noch dümmer als man denkt! Man steht das jetzt wieder an der sinnlosen Wahnwitzigen und geradezu lebensgefährlichen Sparankeln, die plötzlich auch sonst nicht ganz verblödete Leute verfallen sind. Der drei Dienstboten hat, entläßt zwei und will sich mit einem besetzen. Jeder entläßt seine Maschinenführer und schreibt seine Briefe selbst. Er entläßt den Hauslehrer, entläßt die Kuchentherierin, entläßt das Kinderfräulein. Es ist eine wahre Furie. Jeder will sich einschränken, eine hysterische Sparankel bricht aus, und der brave Mann glaubt noch, wenn er sich einschränkt, ein patriotisches Opfer zu bringen. Er meint es gut, der brave Mann, und ahnt nicht, welches Uebel er damit tut. Was wird denn aus allen den Menschen, die der brave Mann in seinem plötzlich erwachenden Spartanertum auf die Straße wirft? Es ist ein Verbrechen, das er begeht. Viel ärger noch, als wenn einer im ersten Schreden sein Geld von der Sparfasse Holt und im Strumpf ver steckt! Bestimmt auch doch! Seid keine Spartaner! Bewahrt euch unsere beste Tugend! Wohin ist sie? Wohin ist unser herrlicher Verstand auf einmal? Verläßt er uns gerade jetzt, wo wir ihn brauchen könnten?

Der brave Mann, der sich sonst um diese Zeit einen Verstand machen läßt, denkt, daß er sich Feuer keinen machen lassen darf. Wer aber nicht ganz gottverlassen ist, sieht, wenn er nur ein bißchen nachdenkt, ein, daß er sich Feuer nicht machen lassen muß. Denn wenn er sich keinen machen läßt, muß sein Schneider den Betrieb einstellen. Wenn aber alle Schneider den Betrieb einstellen und die Schuster auch und die Schuhmacher auch und so weiter, was soll aus allen den entlassenen Gesellen werden?

Ich bin nie leichtem Sinnes gewesen, ich habe nie über meine Verhältnisse gelehrt, weil mir das in ruhigen Zeiten albern scheint. Aber alle meine sonst mühsam gedönbte, seit Jahren aufgestaute Lust, unnötig Geld auszugeben, will ich jetzt loslassen, sie soll sich einmal austoben, zum erstenmal in meinem Leben. Denn unnötig Geld auszugeben, ist jetzt nicht unnötig. Wer jetzt Geld ausgibt, der nützt. Unnötig Geld

ausgeben, ist notwendig geworden. Öffnet die Hände! Der größte Verächter ist jetzt der beste Patriot. Denkt nicht an morgen! Was morgen sein wird? Morgen wird der Sieg sein. Und damit Gelegenheit, tausendfach wieder zu verdienen, was wir jetzt verschwenden.

Rasch beigelegter Bergarbeiterstreik.

Ein ganz plötzlich ausgebrochener wilder Streik der Schleppler in Waldenburg i. Schl. hat bereits am zweiten Tage sein Ende zugunsten der Arbeiter gefunden. Zwei Vertreter des Bergarbeiterverbandes hatten unter Zustimmung der Militärbehörde und des Landrats Gelegenheit, auf dem Grubenhofe die etwa 400 Mann starke Belegschaft zu beruhigen und dann weitere mündliche Verhandlungen mit dem Werkstretor in die Wege zu leiten. Der Erfolg dieses raschen Eingreifens der Organisation — auch für die Nichtorganisierten — war der, daß die Werkstretung erklärte, die durch ein „Mißverständnis“ herbeigeführten Wohnfürsorge sofort wieder nachzugeben und von einer Verhängung von Strafen für die gestreikten Schichten abzusehen. Auch sollen die zahlreichen Beschwerden der Arbeiter über schlechte Behandlung sofort nachgeprüft werden.

Die Verhandlungen auf dem Grubenhofe erregten wegen der starken Beteiligung der Arbeiter großes Aufsehen. Sie verliefen in der würdevollsten Weise und zur Zufriedenheit der Schleppler. Die Arbeit ist sofort wieder aufgenommen worden.

Kosakengreuel in Ostpreußen.

Bilder vom Schlachtfelde.

Stallupönen, 15. September.

Gefangene Russen sind mit dem Fortschaffen der Toten, mit Räumung des Schlachtfeldes beschäftigt. Berge von Gefallenen forderte der Kampf, der bis heute früh vier Uhr tobt. Fluchtartig haben sich die Russen zurückgezogen. Einzelne Kanonenschüsse, die zu uns herüberdrönnen, lassen erkennen, daß General Remenkamp seine Flucht nur noch schwach zu bedenken versucht. Von den Ueberlebenden seines Heeres bleibt ein großer Teil an Gefangenen in Deutschland. In langen Zügen ziehen diese gefangenen Soldaten und Offiziere an uns vorbei. Man schätzt die Zahl auf 30.000. Der Spazierritt nach Berlin ist den Kosaken über bekommen. Aber sie haben uns schreckliche Zeugnisse ihres Treibens hinterlassen. Diese Kosaken werden in Ostpreußen auf Generationen in Erinnerung bleiben. Die meisten Schandthaten und Greuel aller Art, unter denen Ostpreußen leidet und noch lange leiden wird, sind sicherlich ihnen zur Last zu legen.

Doch schauen wir uns zunächst etwas auf dem gestrigen Kampffelde um. Man hat schon tüchtig aufgeräumt. Vor dem Bahnhof scheint am heftigsten gekämpft worden zu sein. Berge von Wagen, Karren, Ritten, Waffen, toten Pferden, Mänteln, Kleidern, Nahrungsmitteln, Hausgerät, Silbersachen, Porzellan, alles, was die Russen zusammengekauft hatten, bilden ein Chaos. Viel von der Schlachtbeute der Deutschen war

Krautbeute der Russen.

Fast alles ist zertrümmert, wertlos geworden. Das Ganze bietet ein Bild von unendlicher Wüstenheit. In einer Wagenburg steht tot, angefahren, ein Pferd; zwischen Wagen und einem Baum ist es eingeklemmt. Das zweite Pferd steckt zwischen den Wagen. Im Todeskampf sprang es halb auf einen Proklasten hinauf. Dutzende von toten Pferden in jeder Stellung liegen umher. Auf blutbesudelten Kleidungsstücken Juder und Brot. In einer Ecke hoch ein toter Kasse, eine Wase in der Hand. Flühend hat er sie retten wollen. Geisterhaft bewegen sich die Kolonnen der aufkommenden Russen. Ernst und dumpf tönen die antreibenden Kommandobefehle. Ein russischer Offizier treibt zu eiliger Arbeit an. Ein deutscher Leutnant und wenige Mann überwachen das Ganze.

Die Russen gehorchen slavisch.

Und diese Sklaven waren gestern noch zum großen Teil Bestien.

Die kosakischen Greuel sind gewiß nicht typisch für die ganze russische Kriegführung, aber sie kommen vor. Aus einem uns vorliegenden beglaubigten Bericht eines Oberleutnants der Reserve geht hervor, daß zwei Tage nach der Schlacht bei Dorthenow, vor etwa 14 Tagen, ein von Kosaken überfallener Trupp von 21 Mann in der Weise verstückelt war, daß

Jedem ein Bein oder eine Hand abgehakt

wurde. Die Verstückelten lieh man liegen. Ein Gendarm, der den Trupp begleitet hatte, lag gefesselt, die Hände auf den Rücken gebunden, auf der Chaussee.

Nase und Ohren waren ihm abgeschnitten.

Das sind die Bundesgenossen Englands. Auch die Zivil-

bevölkerung wurde nicht verschont. Aus Stallupönen haben die Russen 70 Zivilpersonen mitgenommen, deren Schicksal unbekannt ist. Wiederholt haben die Russen die weiße Flagge geschwenkt. Stellten die Deutschen dann das Feuer ein und gingen auf die Feinde zu, dann fielen sie in Scharen unter dem aus nächster Nähe auf sie geschleuderten Kugeln. Auch die Flagge des Roten Kreuzes wurde so mißbraucht. Ein Unteroffizier hält einen Eisenbahnzug an. Auf den Wagen flattert die Fahne vom Roten Kreuz. Man schaut nach: es ist ein Munitionszug.

Anständige Russen sind über die Zerstörung und Barbareien empört. General Remenkamp soll ziemlich strenge Zucht halten. Aber er erließ eine Proklamation, in der er androht: „Jede Ortschaft, in der der geringste Widerstand geleistet wird, wird unweigerlich in Brand gesetzt.“

Da hatten die Bandanten freie Hand.

In dem großen Teile Ostpreußens, in dem russische Seere hausten, gibt es kaum einige Orte oder Gehöfte, die nicht durch Raub oder Brand heimgekehrt worden wären. Ich sah Hunderte von Wohnungen, aus denen alle bewegliche Wertgegenstände weggeschleppt, das Zurückgelassene sinnlos zerstört war. Eßgeräte, Betten und Schränke wurden ekelhaft beschmutzt. Die Infanterieoffiziere wollen keine Verantwortung für die Schandthaten tragen. Sie erklären, daß sie die Verwüstungen schon vorgefunden hätten, die von russischen Kavalleriedivisionen angerichtet worden sind. Diese Offiziere lehnen jede Gemeinschaft mit den Kosaken ab, über die sie keine Macht hätten, in Rußland hausten sie ebenso. Leider nützt diese Ablehnung der Verantwortung nichts, denn die Kosaken sind Bestandteile der russischen Armee; sie werden als Soldaten ausgerüstet und erhalten und im Kriege verwendet. In Nordenburg stehen einige gefangene Russen, Leichterwundete, vor einem Hause. Zwischen ihnen Kinder und ein Einwohner, der anlagend auf die Russen einredet:

„Mein Häuschen ist verwüstet, meine Habe hat die Bande verdorben, mein erpärtes Geld raubte das Gesindel. Man drohte, mich zu ermorden, wenn es verdeckte Sachen fände. Das sind keine Soldaten, das sind Banditen.“

Entsetzt fragt ein Russe: „Waren das Infanteristen? Waren das Infanteristen? Sagen Sie, waren das Infanteristen?“ — Ich sehe Trauer in den Augen des Fragenden, Absehen. Der Mann antwortet schlicht: „Das weiß ich nicht, vielleicht Kosaken.“

„Kosaken? Ja, Kosaken machen das!“

Ich frage: „Glauben Sie, Infanteristen tun das nicht?“ — „Gewiß, auch unter den Truppen gibt es Banditen und Räuber, auch dumme Leute, die ausgekehrt worden sind. Ich habe es in russischen Zeitungen gelesen, in welcher gemeiner Weise die unwissenden Leute fanatisiert worden sind. Man hat ihnen gesagt: Die Preußen sind Barbaren. In Czestochau haben sie sogar Nonnen geschändet und die Kirchen entweiht. Ueberall werden Frauen und Mädchen vergewaltigt. — Glaubt das nicht, habe ich gesagt. Ich kenne die Deutschen, ich war lange in Deutschland. Aber die armen Leute glaubten die Lügen und riefen: „Rache, Rache!“ So mißbraucht man das religiöse Gefühl der Unwissenheit erhaltenen Menschen!“

Aus religiösem Fanatismus werden sie zu Nordbreitern und Bestien.

Der erwähnte Russe, ein Kaufmann aus Wilna, diente als Telegraphist bei einer Artilleriebrigade. Mit Bewunderung spricht er von den Leistungen der deutschen Artillerie. Er erzählte weiter: „Von Deutschen sind Proklamationen in Rußland verbreitet worden. Darin wird gesagt: Das russische Volk wird über den Krieg und das Verhalten der deutschen Soldaten belogen! Leider ist das wahr. Das russische Volk wird in schrecklicher Weise belogen!“

Wilhelm Düweil, Kriegsberichterstatter.

Familienunterstützungen der Gewerkschaften.

Auf einer Konferenz von Vertretern der gewerkschaftlichen Zentralverbände, die am 15. d. Mts. tagte, kam alleseitig zum Ausdruck, daß die Arbeitslosenunterstützung die weitaus meisten Mittel der Organisationen in Anspruch nimmt, und daß auch mithin diesem Unterstützungsweig die größte Fürsorge zugewendet werden muß. Dagegen werde heute namentlich von den größeren Gemeinden für die Familien der Kriegsteilnehmer in weitgehendem Maße gesorgt, so daß hierin

Kaiser Louis Napoleon III. legt den Oberbefehl nieder und überträgt denselben dem Marschall Bazaine, berüchtigt geworden durch seine negatibe Täugetät in Mexiko.

13. August.

Die badische Division vollendet die Einschließung von Straßburg. Nach der an diesem Tage vollständig durchgeführten Zernierung der Festung bestand die Aufgabe der Belagerer neben Abschneidung aller Verbindungen hauptsächlich aber in Störung der feindlichen Verteidigungsarbeiten. In Straßburg wurde an der Armierung der Wälle, Kasernierung des Glacis, Verbarrikatierung der Zugänge und dergleichen eifrig gearbeitet. Demzufolge ergaben sich am Abend die ersten Zusammenstöße von Abteilungen der badischen Division mit dem Festung.

Vor Metz unblutige Plänkelleien. Dort schoben bereits mehrere deutsche Armeekorps von der 1. und 2. Armee ihre Spitzen gegen die Festung vor.

14. August.

Generalleutnant von Werder, bislang im Hauptquartier der 3. deutschen Armee, trifft vor Straßburg ein, übernimmt den Oberbefehl über das Belagerungskorps und schlägt sein Hauptquartier in Mundolsheim auf.

Vor Metz, wo Bazaine mit dem Rückzug über die Mosel geögert hatte, kommt es östlich von der Festung zur Schlacht. 63.400 Deutsche mit 204 Geschützen vom 1. und 7. Korps, Ostpreußen und Westfalen unter General von Steinmetz, setzten gegen 95.000 Franzosen mit 288 Geschützen unter Marschall Bazaine. Die Deutschen verloren 222 Offiziere, 4684 Mann, die Franzosen 3408 Mann. Die Franzosen wurden geschlagen. Kaiser Napoleon III. begibt sich mit seinem Sohne von Metz nach Chalons, wohin Bazaines Armee folgen soll.

Die Festung Marsal wird von bayerischen Truppen unter General von Hartmann durch einen Handreich befehzt. 60 Geschütze werden dort erbeutet, 512 Gefangene gemacht und viel Proviant vorgefunden. Der Kommandant, Oberst Rodouze, befand sich unter den Gefangenen.

Vor Straßburg früh 5 Uhr ein Vorpostengefecht zwischen einer Kompagnie des 5. badischen Infanterie-Regiments und der Besatzung am Bahnhof. Beginn der Beschießung der Festung.

Der deutsch-französische Krieg von 1870/71.

Tages-Chronik des Jahres 1870.

12. August.

IX.

König Wilhelm erläßt eine Proklamation, welche die Aushebung in den von deutschen Truppen besetzten Teilen Frankreichs für aufgehoben erklärt, ebenso jede Mitwirkung zur Rekrutenstellung. Die deutsche Reiterei streifte bereits bis über die Mosel hinaus, unteroch die Eisenbahnverbindungen zwischen Metz und Straßburg und drang bis Metz, Pont à Mousson und Nancy vor.

Der Kommandant der vor Belgoland kreuzenden französischen Panzerflotte erläßt folgende „Blotabe-Anzeige“: „Wir, der unterzeichnete Vizeadmiral, Kommandant an Chef der Flotte des Kaisers der Franzosen in der Nordsee, erklären, mit Rücksicht auf den Kriegszustand zwischen Frankreich und Preußen, sowie den norddeutschen Bundesstaaten, kraft der uns zustehenden Befugnisse: daß vom 15. August 1870 die Küste Preußens und des norddeutschen Bundes von der Insel Baltrum an bis nördlich von der Eider mit ihren Buchten, Flüssen, Häfen, Needen durch die unter unser Kommando gestellte Seemacht in dem Zustande einer effektiven Blockade gehalten wird und daß die feindlichen oder neutralen Fahrzeuge eine Frist von zehn Tagen haben sollen, um auszulaufen und die blockierten Orte zu verlassen. Gegen jedes Fahrzeug, welches die Blockade zu durchbrechen versucht, wird nach den internationalen Gesetzen und den mit den neutralen Mächten in Kraft bestehenden Verträgen vorgegangen werden.“

An Bord der Magnanime, Panzerregate des Kaisers der Franzosen, stationiert zwischen der englischen Insel Belgoland und der preussischen Küste, den 12. August 1870. Der Vizeadmiral, Kommandant an Chef: L. Fourchon.“

eine Entlastung der Gewerkschaften möglich sei. Die Konferenz gelangte nach eingehender Würdigung aller Umstände zur Annahme der folgenden Leitsätze:

Die Konferenz der Vertreter der Verbandsverbände erklärt, daß, ehe die Unterstützung an die Familien der Kriegsteilnehmer durch das Reich und die Gemeinde ausgeübt werden ist, die vorläufige Hilfeleistung der Gewerkschaften in einzelnen Fällen angebracht war. Nachdem vom Reich und zahlreichen Gemeinden die Unterstützung durchgeführt ist und sich ergeben hat, daß die Familien der Kriegsteilnehmer bei dieser Unterstützung zum Teil besser oder mindestens so gut gestellt sind, als die Arbeitslosen und ihre Familien, hält die Konferenz es für dringend geboten, die Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer dem Reich und den Gemeinden zu überlassen und die Mittel der Gewerkschaften zur Unterstützung der Arbeitslosen zu verwenden. Unterstützung an die Familien der Kriegsteilnehmer soll nur in besonderen Notfällen aus freiwilligen Beiträgen der Mitglieder gewährt werden.

Die Konferenz erwartet, daß alle Verbände dieser Aufforderung Folge leisten, damit die Einheitlichkeit der gewerkschaftlichen Organisation gewahrt wird. Im weiteren Verlauf verständigte sich die Konferenz über die Maßnahmen zur Hilfeleistung für einzelne durch den Krieg besonders schwer in Mitleidenschaft gezogene Organisationen.

Dr. Haas und Haase.

Ein amüsanter Mißgeschick ist einer Anzahl bürgerlicher Blätter (und gestern auch der Oberbad. Volksztg. in Freiburg) passiert. Vor einigen Tagen veröffentlichte der demokratische Abgeordnete für Karlsruhe, Ludwig Haas, im März einen offenen Brief an den französischen Sozialisten und Minister Marcel Sembat, in dem Haas sich auf die Bekanntheit beruft, die er mit diesem Minister gelegentlich der deutsch-französischen parlamentarischen Verhandlungskonferenzen in Bern und Basel gemacht hat und ihm ins Gewissen redet, den Franzosen die reine ungeschminkte Wahrheit über die Kriegsergebnisse zu sagen und für eine baldige Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland zu sorgen.

U. a. erfuhr auch das Berliner freikonservative Blatt, aber erst auf dem Umweg über Paris und Schweden, von diesem offenen Brief. Die Post nahm einen eigenen Drahtbericht aus Mainz auf, wonach das Svobenska Dagblad aus Paris meldete, der deutsche Reichstagsabgeordnete Ludwig Haase habe einen offenen Brief an Sembat gerichtet. Und natürlich konnte sich die Post, die vom März und dem offenen Briefe des Abg. Haas anscheinend keine Ahnung hatte, nichts anderes denken, als daß der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei, der Gen. Haase, der Verfasser jenes Artikels sei. Die Polemik, die sie an ein Zitat aus dem offenen Brief knüpft, geht demgemäß auch völlig daneben. Nehulich ging es auch den anderen bürgerlichen Blättern. Bei einigem Nachdenken hätten sie sich sagen können, daß dem Genossen Haase solche Naivitäten wahrlich nicht zuzutrauen sind, wie sie der demokratische Abgeordnete Haas in seinem offenen Brief an den Tag legt.

Für die Oberbadische Volkszeitung, die am gestrigen Dienstag die Notiz unter der vielverheißenden Überschrift: Die deutschen Sozialdemokraten an Marcel Sembat brachte, ist die Sache um so blamabler, als sie erst in voriger Woche den Brief ihres Parteifreundes Ludwig Haas als Leitartikel abgedruckt hat.

Badische Politik.

Wegen des Besuchs der Schlachtfelder veröffentlicht das Ministerium des Innern eine Bekanntmachung, die unsere Leser auf Seite 4 finden. Die Beachtung dieser Verordnung ist notwendig.

Neue Oberamtmänner in Baden.

Wie der Staatsanzeiger meldet, wurden zu Oberamtmännern und Untervorständen ernannt: Dr. Eduard Brombacher in Wiesloch, Dr. R. Hoffmann in Füllendorf, Dr. Julius Wöhrner in Engen und Karl Büchel in Meßkirch. Amtmann Otto Weigel in Karlsruhe wurde zum Oberamtmann ernannt, Regierungsassessor Dr. R. Sander aus Lahr wurde unter Verleihung des Titels Amtmann zum Bezirksamt Offenburg berufen.

Chrentafel

für die im Felde gefallenen badischen Parteigenossen. Schwemmen (Amt Meßkirch).

Den Tod auf dem Schlachtfelde erlitt unser Genosse Kaver Sieber. Ehre seinem Andenken.

Feststellung der Verlustliste in Baden.

Im Interesse einer umfassenden und zuverlässigen Bekanntgabe der deutschen Verlustliste während des Krieges hat das bad. Ministerium des Innern folgende Anordnungen getroffen:

1. Die deutsche Verlustliste wird dem Staatsanzeiger (Karlsruh. Ztg.) beigelegt.
 2. Die Bezirksämter haben aus der Verlustliste die Namen der Toten, Verwundeten oder Vermissten Bezugsangehörigen auszuschneiden und die Auszüge im amtlichen Veröffentlichungsblatt zu veröffentlichen.
 3. Die Gemeindebehörden haben die Verlustliste und die im amtlichen Veröffentlichungsblatt veröffentlichten Auszüge in geeigneter Weise auszulegen.
- Diese Maßnahme ist zu begrüßen, denn der Umfang der Verlustlisten steigt täglich. Es ist uns infolgedessen nicht einmal mehr möglich, die Namen der badischen Gefallenen oder Verwundeten zu veröffentlichen. Wir müssen unsere Leser auf die amtlichen Verlustlisten verweisen.

Badische Chronik.

Jahr

Was wird aus den Lehrlingen? Mit dem Kriegsausbruch mußte die Arbeiterschaft erleben, daß sie einfach ohne Ausbildung auf die Straße gesetzt wurde. Hätten die Arbeitgeber weiterarbeiten lassen wollen und die Arbeiterschaft pflächlich ausgebildet, so hätten wir den Värm hören mögen. Wie sieht es aber nun mit den zahllosen Lehrlingen! Auch diese sind einfach aus Plaster geworden worden, kein Lehrherr kümmert sich um ihre Ausbildung. Ist diese vielleicht nicht nötig und der Lehrvertrag nur etwa eine Umschreibung zur Ausnutzung eines billigen Arbeitsverhältnisses? Bezieht man die Abwesenheit des Vaters, um den jetzt unipen Lehrling bequemer los zu werden? Hier sollten die Behörden ganz entschieden einschreiten. Der Lehrling annimmt, muß auch die Pflicht haben, sie zu jeder Zeit auszubilden.

John Hennig Standeslohn, nämlich 1 Mk. täglich, bietet die Firma Schürmann, Pumpenfortergeschäft, ihren Arbeiterinnen. Ein Unternehmerorgan aber schrieb: Wir hoffen, daß kein Arbeitgeber die gegenwärtige Lage benutzen wird, legend einen Vorteil für sich herauszuschlagen.

In unsere Filialinhaber

richten wir das Ersuchen, die Bestellkarten für Oktober umgehend an uns einzusenden zu wollen.
Verlag der Volkswacht.

Karlsruhe

An der technischen Hochschule bleiben im bevorstehenden Wintersemester, das Mitte Oktober eröffnet wird, die Termine für die normalen Prüfungen an den verschiedenen Abteilungen bestehen. Der Beginn der Vorprüfung in Architektur, Ingenieurwesen, Maschinenwesen und Elektrotechnik ist auf den 5. Oktober festgesetzt.

Letzte Nachrichten.

Gegen das Vordringen Hindenburgs.

Die Londoner Daily Mail hat Nachrichten aus Petersburg erhalten, daß man dort außerordentliche Maßregeln ergreift, um General von Hindenburg aufzuhalten, der mit 750 000 Mann (?) schon auf russischem Boden steht, bereit, die Offensive zu ergreifen und auf Warschau zu marschieren. Hierdurch wäre man genötigt, einen beträchtlichen Teil von den in Galizien siegreich gegen die Oesterreicher operierenden Armeen gegen Hindenburg zu senden.

Aus der Stadt Freiburg.

Arbeiterjugend.

Heute Mittwoch abend 8 1/2 Uhr Zusammenkunft im Lokal Wötter.

Ebenfalls eine Kriegssitzung

könnte die gestrige Sitzung des Freiburger Bürgerausschusses genannt werden. Denn die gefassten Beschlüsse beziehen sich sämtlich auf Erscheinungen, die mehr oder minder mit dem Kriege zusammenhängen.

Zu begrüßen war es, daß Herr Oberbürgermeister Dr. Thoma gleich eingangs der Sitzung die verschiedenen Arten der von der Stadt betätigten Kriegsfürsorge darlegte. Daß die Arbeitslosenfrage das besondere Interesse der sozialdem. Fraktion erregte, hob dann Gen. Luz bei der Beschlusfassung über die Herstellung der Verlehnträge hervor. Er hatte durchaus recht, wenn er sagte, daß die von der Stadt eingeleiteten Maßnahmen, um der Arbeitslosigkeit zu steuern, leider nicht genügen.

Die Beschlüsse wurden sämtlich einstimmig gefaßt; nach 1 1/2 stündiger Dauer war die Sitzung, die wegen der ungünstigen Tageszeit — 1/2 11 Uhr vormittags — nicht besonders stark besucht war — zu Ende. Wir verweisen auf den Bericht.

Sitzung des Bürgerausschusses.

Zu unregelmäßiger Zeit versammelte sich am 1/11 Uhr vormittags der Bürgerausschuß gestern zur Beratung einiger besonders für den Mittelstand wichtiger Vorlagen.

Der Namensaufruf ergibt 63 anwesende Bürgerausschußmitglieder. Herr Oberbürgermeister Dr. Thoma weist darauf hin, daß etwa 14 bis 15 Mitglieder im Feld stehen und erwidert namens des Bürgerausschusses die Grüße der Kollegen Bürgermeister Dr. Söfner und Zeit von ihrem Aufenthaltsort in Fettdesland.

Vor Eintritt in die Tagesordnung berichtet der Oberbürgermeister über die Ausführung der in der letzten Sitzung genehmigten Kriegsmassnahmen der Stadt. Die Lazarett-Einrichtungen der Stadt fanden die Anerkennung des Ministers. Das rote Kreuz wird von der Stadt nach Möglichkeit unterstützt. 300 Freikarten für Benutzung der Straßenbahn wurden den freiwillig tätigen Mitgliedern des roten Kreuzes gewährt. Die Lebensmittelkommission hat eine erfolgreiche Tätigkeit ausgeübt. Die Presse hat denn auch, abgesehen von Mehl, normaler geworden. Um die reiche Oberfläche auf den Markt schaffen zu können, hat die Stadt bei der Eisenbahnverwaltung um eine Verbesserung der Zugverbindungen nachgesucht. Die Ostverbindung durch Eimichen, Förrn, auch für den Versand, wird von der Stadt gefördert.

Die Fürsorge für die Angehörigen der Krieger erstreckt sich bisher auf etwa 1850 Unterhaltungsfälle; der monatliche Aufwand beträgt insgesamt 20 000 Mark, wovon etwa 11—12 000 Mark vom Reich und vom Feuerungsverband geleistet, der Rest von der Stadt. Wo infolge großer Arztszahl, Krankheit oder aus sonstigen Gründen eine weitergehende Fürsorge notwendig wird, greift ein von der Stadt ins Leben gerufener, von privater Seite unterstützter Fürsorgeausschuß ein.

Die Zahl der Arbeitslosen ist auf etwa 500 gefallen, während es vorigen Monat gegen 800 waren. An männlichen Arbeitsuchenden waren noch etwa 350 vorhanden. Der Stadtrat hat die begonnenen städtischen Bauten fortgesetzt und hat auf die staatlichen, kirchlichen und militärischen Stellen in gleichem Sinne eingewirkt. Da die private Bauwirtschaft keine Unternehmungen nur in geringem Umfang wird beginnen können, wird die Stadt sich in kurzem auch veranlaßt sehen, Neubauten in Angriff zu nehmen. Es sind Hochbauten etwa für 2 Millionen vorgesehen, das Sammlungsgebäude (Abbruch, Aushebungen) und die Mietwohnungen, an Tiefbauten für insgesamt etwa 120 000 Mark. Die Verlehnstraße, die Güntersialstraße, der Schänzleweg, die Wege in der Gartenvorstadt in Haslach usw.

Während durch diese Maßnahmen die Zahl der Arbeitslosen in einzelnen Berufen wesentlich zurückging, so bei den Maurern von 60 auf 15, ist sie in andern Berufen, denen die Stadt Arbeit nicht gewähren kann, gleich geblieben. Die Buchdrucker zählten noch 68 gegen 69, Kaufleute, Kellner usw. nach wie vor 32 Beschäftigungslose. Es soll versucht werden, Angehörige solcher Berufe in Büros und ähnlichen Stellen zu verwenden. Das rote Kreuz hat schon in erheblichem Umfang die freiwillige Hilfsbereitschaft durch bezahlte Arbeit ersetzt.

In weiblichen Arbeitskräften waren aus Handel, Gewerbe, Kellner und Köchpersonal, Dienstmoten, Fußfrauen 140 Personen beschäftigt. Die städtische Frauennarbeitsstelle gewährt 70 bis 80 Personen Arbeit, weitere Beschäftigung bieten die Fild- und Nähkurse privater Vereinigungen. Aufträge, auch für Liebesgaben, gingen ein von der Stadt, vom Festgesellschaft, vom roten Kreuz und von Geschäftsleuten. Die Zahl der Dienstmoten (70) ist durch Zuzug aus Frankreich und dem Elsaß so bedeutend geworden.

Der Vorsitzende erörtert hierauf die Bedürfnisfrage für Errichtung einer Kriegerkreditkasse. Während Industrie und größere Gewerbebetriebe die Reichsbankleihen in Anspruch nehmen können, ist dies dem kleinen Geschäftsmann, der nicht über Wertpapiere und lombardfähige

Barenlager verfügt, nicht möglich. Solche kleinen Geschäfte, die vor dem Krieg eine gesunde Grundlage hatten und als solch gelien können, soll über die jetzige Zeit schlechten Geschäftsgangs und gesunkenen Kredits hinübergeholfen werden. Zwar liegt bisher noch kein direktes Bedürfnis vor; aber zu Beginn des nächsten Jahres muß mit dem Eintritt eines solchen gerechnet werden; dann müssen aber die Hilfs-einrichtungen schon voll ausgebaut sein.

Die Form dieser Einrichtung ist in manchen Städten verschieden; größere Städte wählten die einer Mittengesellschaft, andere aber auch, wie Frankfurt, Mainz, Wiesbaden, die einer Genossenschaft. Die Gestaltung der Satzungen bleibt der Genossenschaftsverammlung überlassen. Es soll vorge-schlagen werden, den Geschäftsanteil auf etwa 250 Mark fest-zusetzen; dem entspräche dann eine Haftbarkeit von 1000 Mark. Die Darlehen sollen in der Regel 5—6000 Mark betragen, also soviel, als etwa nötig ist, um ein Geschäft ein Jahr lang aufrecht zu erhalten.

Der geschäftsleitende Vorstand, für den Herr Obmann Kopf sprach, ist mit der Gründung einverstanden. Er erwartet von dem weitgehenden Einfluß der Stadtverwaltung in der Genossenschaft eine gesunde Geschäftsbearbeitung. Ohne Aussprache wurde einstimmig der Stadtrat ermächtigt, der zu gründenden Kriegergenossenschaft mit einem Kapital von höchstens 60 000 Mark als Mitglied beizutreten und damit eine Haftung im Höchstbetrage von 60 000 + 240 000 = 300 000 Mark zu übernehmen, welcher Betrag soweit erforderlich aus Anlehensmitteln zu bestreiten ist.

Die weitere Vorlage: Ergänzung der Satzungen der städtischen Sparkasse, begründet Oberbürgermeister Dr. Thoma. Diese Satzungen sind hauptsächlich auf die Schuldner der Sparkasse zugeschnitten. Die Sparkasse wird oft in die Lage kommen, Stundung gewähren zu müssen, wenn sie einigermassen Bürgschaft erhält. Der Zinsfuß ist auf 4 Prozent erhöht worden; das erfordert die gegenwärtige Kriegslage.

Im Namen des geschäftsleitenden Vorstandes spricht Stadtverordneter Hutter seine Zustimmung aus.

Auch dieser Punkt wird einstimmig akzeptiert. Alsdann weist Oberbürgermeister Dr. Thoma auf die Gefangenensache des Bürgermeisters Dr. Söfner hin und erklärt die Ernennung Dr. Ehlers als Gemeindevorsteher und Stadtschreiber und des Stadtrats Dr. Keller als Stellvertreter notwendig. Der Bürgerausschuß stimmt zu.

Bei der Vorlage: Herstellung der Verlehnstraße zwischen der Haupt- und der Offenstraße, bemerkt Stadtv. Luz: Wir stimmen der Vorlage zu, bitten aber, die Arbeiten halb in Angriff zu nehmen und sie vor allem nicht als Notstandsarbeiten auszuführen zu lassen. Im übrigen haben wir nicht das Gefühl, daß für die arbeitslosen Bauarbeiter seitens der Stadtverwaltung alles getan worden ist, um der starken Arbeitslosigkeit im Baugewerbe genügend beizukommen zu können. Die vom Herrn Oberbürgermeister angegebene Zahl von nur 15 in Freiburg arbeitslosen Bauarbeitern entspricht durchaus nicht den Tatsachen. Wir haben in unserem Verband 60 Bauarbeiter zu unterstützen; davon sind mindestens 20 Maurer. Die Stadtverwaltung muß dagegen etwas tun. Der Vergleich mit der Arbeitslosenzahl von 1913 ist in keiner Weise zulässig. Die Bauarbeiter hatten im September 1913 die größte Arbeitslosenzahl seit Jahren. Es ist deshalb dringend notwendig, die am 21. August beschlossenen Bauarbeiten in Angriff zu nehmen.

Beim Schulhausneubau in der Ober-Westliche Gärten auch ohne weiteres noch einige Steinbauer beschäftigt werden. Ich bitte, für die Abstellung der Arbeitslosigkeit im Baugewerbe zu sorgen.

Oberbürgermeister Dr. Thoma erwidert kurz darauf, daß die vorgetragene Wünsche berücksichtigt werden. Es sei nicht leicht gewesen, die stillgelegten Bauten wieder zu eröffnen. Es habe z. B. erst einiger Verhandlungen mit der badischen Regierung in Karlsruhe bedurft, um das Weiterarbeiten am Landgerichtsgebäude auf dem Holzmarktplatz zu ermöglichen.

Der Bewilligung von 5000 Mk. durch den Stadtrat für die durch den Unfall der Russen schwer geschädigten Einwohner von Detschreufen stimmt der Bürgerausschuß ebenfalls zu.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Freiburger.

Die beiden Söhne unseres Herrn Oberbürgermeisters Dr. Otto Winterer, Hauptmann Dr. Wilhelm Winterer, Landw.-Inf.-Regt. Nr. 109, und Oberleutnant Rudolf Winterer, Regimentsadjutant im Inf.-Regt. Nr. 113, sind beide mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet worden; ebenso Herr Leo Dreher von der 5. Komp. des Inf.-Regts. Nr. 113, der zweite Turndienst des Turnerbundes.

Freiburger Kriegsgefangene in Frankreich.

Wie die hiesigen Zentrumsblätter erfahren, befindet sich Diplomingenieur Marbe, Leutnant d. R., Sohn des Rechtsrats W. Marbe in Le Puy, Dep. Haute Loire, unermüdet als Kriegsgefangener.

Ferner ist aus Clermont-Ferrand in Südfrankreich die Nachricht eingetroffen, daß dort eine Anzahl 113er sich wohlhalten in Kriegsgefangenschaft befinden, darunter mehrere Freiburger, der Sohn des Stadtrats Adler, der Sohn des Glasermeisters Rauch, des Kaufmanns b. Eisengrein, des Kaufmanns Bär usw.

* Warnung. Vor einigen Tagen wurde am Hauptbahnhof hier eine von einem auswärtigen Milchproduzenten hierher gesandte Kanne Milch beschlagnahmt und der Inhalt vernichtet, weil die Milch mit einem Zutat von etwa 51 Proz. Wasser vermischt war. Der Täter hat sich vor dem Gericht zu verantworten.

* Der Schnellzugsverkehr. Die Schnellzüge Nr. D 100, Freiburg ab 7.56 vormittags, und Nr. D 101, Freiburg an 1.17 Uhr vormittags, verkehren ab 23. September auf Strecke Freiburg—Heidelberg in beiden Richtungen wieder täglich. Am 23. September wird auch der Gesamtgüterverkehr in Baden aufgenommen.

Auszug aus den Freiburger Standesamtsbüchern u

- Geburten:
- 19. Sept. Johann Baptist, S. Johann Baptist Rauber, Elektromechaniker in Straßburg-Neudorf.
 - 22. Sept. Albert Haas, Maler, mit Maria Hussamdt geb. Haas hier.
 - 22. „ Dominik Weber, Bäcker hier, mit Emma Schmidt in Breisach.
- Eheschließungen:
- 22. Sept. August Tröndlin, Vorbmacher und -händler in Gallenweiler, mit Rosa Schefel in Fochshelm.
- Sterbefälle:
- 21. Sept. Johann Baptist, 1 J. 17 St. alt, S. Johann Baptist Rauber, Elektromechaniker in Straßburg-Neudorf.
 - 21. „ Margarete Fegmann geb. von Laer, 49 J. 4 M. 29 J. alt, Ehefrau des Professors Emil Fegmann in Heidenloch.

Aus der Stadt Lörrach und Umgebung.

Bei der städt. Sparkasse sind auf die Kriegsanleihe 265 000 Mk. (234 000 Reichsanleihe und 31 000 Schatzanweisungen) gezeichnet worden.

Ein Obstmarkt wird am Donnerstag auf dem Viehmarktplatz vom Obstbauverein abgehalten werden.

Auf dem Schlachtfeld verwundet und im hiesigen Spital gestorben ist der Reserveunteroffizier Wilt Friedr. Baas aus Karlsruhe. Seine Bestattung fand am Montag auf dem hiesigen Friedhof statt.

Der Ortsausschuß des Roten Kreuzes wendet sich in einem Aufruf an die Einwohnerschaft um weitere Liebesgaben. Besonders erwünscht sind Zigarren, Tabak, Schokolade, Kaffee, Konserven, Häuherwaren. Gaben werden entgegengenommen im Rathaus, Zimmer Nr. 2.

Gestohlen wurde dem Genossen J. Burkart in Lörrach ein Größerrad Nr. 231694, schwarzer Rahmen, schwarze Felgen mit roten Streifen. Das Rad ist noch gut erhalten. Der Diebstahl muß am Sonntag vormittag vor der spanischen Weinhalle in Lörrach geschehen sein.

Badische Chronik.

Singen

Die unangehörigen Landsturmpflichtigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die abendlichen Übungsstunden nunmehr im Kreuzsaal stattfinden. Anmeldungen werden auch jeweils dort entgegengenommen. Die Teilnahme an den Übungen ist für jeden einzelnen unentgeltlich. Es ist also nicht etwa der Eintritt in die Freie Turnerschaft damit verbunden. Die nächste Übungsstunde ist Donnerstag, den 24. September, abends 7 Uhr.

Das Einlösen der Parteibeiträge wird diese Woche in der Mittelstadt vorgenommen. Einlöser ist Genosse Hegel. Wir bitten die Parteigenossen, welche in Arbeit stehen, alle rückständigen Marken zu begleichen.

Für die Reichs-Kriegsanleihe wurden von der hiesigen Sparkasse und von der Stadt Singen 150 000 Mk. gezeichnet. Die Auszahlung der Kriegsanleihe ist hier immer noch Gegenstand der aufgere-

testen Erörterungen. Es bedürfte beispielsweise aller Anstrengung, um von der Gemeindefasse einen Vorstoß auf die Unterstützung zu bekommen. Jetzt, nachdem die Unterstützungsausweise eingetroffen sind und ein Vorstoß nicht mehr notwendig ist, verweigert man wiederum die Auszahlung der Unterstützung zu der vorgeschriebenen Zeit. Auf dem Unterstützungsausweis heißt es ausdrücklich: „Die Unterstützung ist halbmönatlich im voraus unter jeweiliger Vorlage dieses Ausweises bei der Gemeindebehörde zu erheben.“

Trotz dieser einwandsfreien Anweisung erklärt der Herr Bürgermeister von Rielasingen den Unterstützungsausweiser, daß er es jeweils ausschellen lasse, wann die Unterstützung abgehoben werden kann. So ist nun die Tatsache zu verzeichnen, daß die Frauen der entgerüsteten Männer in die bitterste Notlage geraten, weil eben das Ausschellen manchmal recht lange auf sich warten läßt.

Die Unterstützung, die am 15. September schon abgekauft war, ist noch nicht ausbezahlt und an eine Abhebung jener Unterstützung, die am 15. September auf den 1. Oktober im voraus zu bezahlen ist, kann noch gar nicht gedacht werden. Eine solche Handhabung des Unterstützungsausweises ist auf das Schärfste zu beurteilen. In der jetzigen Zeit kann von keiner Familie erwartet werden, daß sie in aller Gemütsruhe zuseht, bis es dem Gemeinderat von Rielasingen endlich einmal einfällt, die Auszahlung der Unterstützung anzuordnen.

Den Frauen, denen die Auszahlung verweigert wird, möchten wir den Rat geben, sich sofort beim Bezirksamt in Konstanz zu beschweren. Es genügt dazu eine Postkarte mit nachfolgendem Inhalt: „Von der Gemeinde Rielasingen wurde mir unter heutigem wiederum die Auszahlung der gesetzlich vorgeschriebenen Unterstützung verweigert. Ich erliche Großh. Bezirksamt Anweisung zu geben, daß die sofortige Auszahlung der Unterstützung angeordnet wird.“

Wir möchten auch ganz besonders darauf hinweisen, daß den unterstützungsberechtigten Frauen eine anständige Behandlung zuteil wird. Nebenarten wie beispielsweise: Sie werden sich doch nicht erlauben, daß sie jede Woche 10 Mark bekommen, sind nicht am Platze. Schon viele Frauen sind auf der Rechtsanwaltsstelle erschienen und haben sich weinend über die Behandlung durch die Gemeinde Rielasingen beschwert.

Genosse Reinhold besorgt die Feldpostabonnements für die Singener Genossen, und wollen sich die Angehörigen mit ihm ins Benehmen setzen. Verlag der Volkswacht.

Furtwangen

Flauer Geschäftsengang. Die beiden Uhrenfabriken, Furtwängler Söhne und Badische Uhrenfabrik, haben nun ihren Betrieb gänzlich geschlossen. Die Firma A. Ketterer Söhne beschäftigt einen Teil ihrer Arbeiter drei Tage und eine kleine Minderheit die volle Zeit. Auch die Firma Siedle Söhne beschäftigt einen Teil ihrer Arbeiter drei Tage zu 9stündiger Arbeitszeit. Demso die Firma J. Köpfer Söhne. Während die erfahreneren Arbeiter ihre bisherigen Wortsätze und Stundenlöhne bezahlt, hat bekanntlich letztere dieselben um 25 Prozent gekürzt. Auch die Firma Jälle hat ihre beiden Betriebe geschlossen.

Der erste Schnee fiel am Sonntag mittag, nachdem seit 8 Tagen Sturm und Regen gewüet hatten. Die Landwirte können aber den Winter noch nicht brauchen, sondern hoffen auf einen baldigen Witterungsumschlag, damit sie ihre Ernte, besonders auch an Kartoffeln gut einbringen.

Schopfheim und Umgebung

Die Generalversammlung des Konsumvereins Schopfheim-Fahrnau findet am Sonntag, 27. September, nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zum Pilg in Fahrnau statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrats; 2. Genehmigung der Bilanz, Beschlußfassung über die Verwendung der Ertrübrigung und Art der Auszahlung der Rückvergütung; 3. Wahl eines Vorstandsmittgliedes. Die Bilanz kann als sehr günstig bezeichnet werden; nach dem Vorschlag des Vorstandes und Aufsichtsrats sollen wieder 8 Prozent Dividende verteilt werden.

Ein neuer Fahrplan tritt Sonntag, 27. Sept., in Kraft. In der Richtung nach Zell i. B. vormittags 9.50, 11.50 Uhr, nachmittags 5.50, 8.50 Uhr; in der Richtung nach Leopoldshöhe vormittags 7.55, 10.55, 11.55 Uhr, nachmittags 4.55, 8.55 Uhr; in der Richtung nach Säckingen vormittags 5.40, 9.45, nachmittags 3.45, 6.45 Uhr. Anlauf in Schopfheim von Säckingen vormittags 7.44, 10.44 Uhr, nachmittags 4.44, 8.44 Uhr. Der Verkehr über Erzingen wird wieder aufgenommen.

Heute letzter Tag

Geöffnet: Vormittags 9 bis 12 Uhr
Nachmittags 2 bis 6 Uhr
Lindemann Nachf. Liquidation in Freiburg i. Br.
Kaiserstr. 78/80. 1521

Bekanntmachung.

Den Besuch der Schlachtfelder betr.
Wir bringen nachstehende Anordnung des stellvertretenden Generalkommandos des XIV. Armeekorps zur öffentlichen Kenntnis.
Karlsruhe, den 18. September 1914.
Großh. Ministerium des Innern.

Anordnung.

Der Verkehr aus Baden, Württemberg und der Schweiz über den Rhein nach dem Elsaß zum Besuche der Schlachtfelder und der sechenden Kruppen hat einen Umfang angenommen, der mit den Interessen des Heeres nicht mehr vereinbar ist.

Für die Ausstellung von Passagierscheinen über den Rhein nach Baden sind allein die Kommandanturen Mülhausen und der Festung Neubreisach zuständig.

Für den Verkehr über den Rhein nach dem Elsaß sind nur die Brückenkopfkommantanten (einschließlich Neubreisach) zur Ausstellung von Passagierscheinen befugt.

Die genannten Dienststellen sind angewiesen, jeden Einzelfall besonders zu prüfen und Passagierscheine nur in wirklich begründeten Fällen abzugeben.

Freiburg, den 15. September 1914.
Der kommandierende General:
Gaede.

Familien-Unterstützungen der Kriegsteilnehmer.

Die Inhaber der Unterstützungsausweise Nr. 581-1127 wollen ihre Unterstützungen für die zweite Hälfte September am **Donnerstag, 24. Sept., von vorm. 8 1/2 Uhr an** im alten Rathaus (Zimmer 33) unter Vorlage ihrer Ausweise abholen.

Noch nicht angemeldete Entlassungen von Kriegsteilnehmern (auch vorübergehend) sind unter Vorlage des Militärpasses und des Ausweises **sofort** anzuzeigen (altes Rathaus, Eingang Turmstraße, Zimmer Nr. 19).

Freiburg, 23. September 1914.

Das Stadrentamt.
Steiter.

Buchhandlung der Volkswacht.

Durch uns zu beziehen:

Das Recht während des Krieges.

Das Büchlein gibt Auskunft über Familienunterstützung, Kaufverträge, Abzahlungsverträge, Arbeitsvertrag, Familienrecht, Arbeiterversicherung, Angestelltenversicherung, Zahlungsstrafen und viele andere Fragen, die das Rechtsverhältnis betreffen. Preis 30 Pfg. — Versand nach auswärts nur gegen Einfindung von 35 Pfg. in Briefmarken.

Handtuchstoffe

Koetting & Heinze, Freiburg i. B.

Abgepaßte Handtücher, Stückware. Enorme Auswahl aller Qualitäten.



Berufs- und Arbeitskleider

für alle Gewerbe in allen Größen. Auch nach Maß.

KARL KÜNZ

Xaver Karle's Nachf.

Freiburg i. Br. Belfortstr. 5

Mitglied des Rabattsparvereins

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Hauswäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Kabinet-Bilder von Dr. Ludwig Frank

à 60 Pfg.

Postkarten (Photographie)

à 15 Pfg.

sind zu haben in der

Buchhandlung der Volkswacht.

Auswärtige Besteller müssen den Betrag bar oder in Briefmarken einsenden, nebst 3 Pfg. Porto.

Koch

Kernseifen
Schmierseifen
Seifenpulver
Seifensand
Ballseifen

Bertholdstraße 7
Telephon 2431.

Buchhandlung der Volkswacht

empfiehlt Flemmings

Deutsch-französisch-russische Kriegskarte.

Diese Karte bietet nicht nur eine vorzügliche Uebersicht über den deutsch-französisch-russischen, sowie über den größten Teil des österreichischen Kriegsschauplatzes, sondern gestattet durch die dichte, trotzdem aber klare Beschriftung auch die Verfolgung der einzelnen Kriegsergebnisse.

Preis 1.- Mk.

Versand nach auswärts nur gegen Einfindung von Mk. 1.10.

Ueberzeugen Sie sich!

Sie kaufen gut und billig

vollst. Wohnungs-Einrichtungen

einzelne Möbel aller Art, Kleinmöbel, Polstermöbel, Eisenbetten, Kinderbetten, Teppiche, Vorhänge, Messingarmaturen, Rohhäare, Bettfedern nud Daunen

Großes Lager **Möbelhaus** Großes Lager

Albert Metzger

Telephon Nr. 2229 9453 Klarastraße Nr. 3